

Projekt Jurahaus

EK
12.12.13

Erfolgreiches Symposium zur regionalen Ortskernentwicklung

Kipfenberg (pp) „Das Jurahaus ist etwas, das andere Regionen nicht bieten können! Es sollte auf breiter Ebene noch besser sichtbar gemacht werden.“ Das betonte Tourismusprofessor Harald Pechlaner beim Symposium „Regionale Innenentwicklung von Dörfern und Städten im ländlichen Raum“.

In seinem engagierten Einstiegsreferat zur bestens besuchten Veranstaltung im Bürger- und Kulturzentrum in Kipfenberg lud Pechlaner die Teilnehmer ein, die architektonische Einfachheit als hohes Gut des Jurahauses zu betrachten. In puncto Innenentwicklung einer Ortschaft mache diese nur Sinn, „wenn sie dem Menschen etwas bringt“.

Wie Harald Pechlaner waren weitere namhafte Referenten vom Veranstalter Naturpark Altmühltal e. V. in Zusammenarbeit mit dem „Projekt Jurahaus“ eingeladen worden, um sich praxisnah über verschiedene Möglichkeiten und Beispiele regionaler Innenentwicklung auszutauschen und zu informieren. Begrüßt wurden die mehr als 60 Teilnehmer von Eichstätts Landrat Anton Knapp, der es als Vorsitzender des Naturpark Altmühltal als nachhaltige Aufgabe betrachtet, die vorhandenen Siedlungsstrukturen sämtlicher Kommunen wieder mit neuem Leben zu füllen und diese so fit für die Zukunft zu machen.

„Man darf mit Fug und Recht sagen, dass dieses Symposium ein voller Erfolg war. Wir konnten im Laufe eines Nachmittags unterschiedlichste Ansätze vermitteln, wie Dörfer und Städte im ländlichen Raum die regionale Innenentwicklung angehen, und auch gemeinsam rege diskutieren“, betont Christine Orth, die als Projektmanagerin das Projekt Jurahaus und dessen Chancen und bisherige Erfolge für die regionale Innenentwicklung der 25 projektteilnehmenden Gemeinden im Naturpark Altmühltal vorstellte.

Das Ziel, mit einer Vortragsreihe verschiedener Referenten

sämtliche Gemeinden des Naturparkgebietes, verschiedene LAG-Beteiligte, Stadt- und Kreisheimatpfleger und auch sonst alle Interessenten an einen Tisch zu bringen, wurde erreicht.

Beatrix Drago vom Amt für ländliche Entwicklung in Oberbayern stellte das Thema „Vitalitäts-Check 2.0 – ein Analyseinstrument zur Innenentwicklung in Dörfern und Gemeinden mit ausgewählten Umsetzungs-Beispielen“ vor und sprach sich gegen hohle Ortskerne voll schlechter und leerer Bausubstanz aus, während im Außenbereich die Eigenheimsiedlungen und Discounter auf der grünen Wiese wachsen.

Wolfgang Borst, Bürgermeister der Stadt Hofheim in Unterfranken, sprach sich dafür aus, dass Bauen beziehungsweise Renovieren im Ortskern günstiger sein sollte als ein vergleichbares Objekt im Siedlungsgebiet. „Wenn der Ortskern gestorben ist, ist auch die Siedlung tot!“

Mit dem Thema „Von der Innenentwicklung zur gezielten Wohnraumanpassung am Beispiel der VG Syrgenstein“ befasste sich Andreas Raab, Regional- und Stadtplaner, der das Stichwort „Wohnanpassung“ in die Runde warf: „Für jede Lebensaltersphase müssen wir das passende Wohnangebot generieren. Ein bisschen Innenentwicklung funktioniert übrigens nicht. Eine gute Innenentwicklung lebt von Umnutzung, Wegnahme und Anbaumöglichkeiten“, formulierte Raab.

Jurahaus-Projektmanagerin Christine Orth sprach sich dafür aus, im Zeitalter einer schrumpfenden und alternden Bevölkerungsschicht Ortskerne architektonisch zu revitalisieren, umzunutzen, Lücken aufzufüllen und zu verdichten.

„Gebäude sind Ressourcen, die man als solche begreifen und positiv weiterentwickeln muss. Ein Ort, eine Gemeinde, eine Stadt braucht Leben, um zu überleben!“ Es gelte, sich der Qualität dessen zu besinnen, was man habe und sein eigenes regionales Profil zu schärfen.

„Gebäude sind
Ressourcen, die man
als solche begreifen
und weiterentwickeln
muss.“

Christine Orth
Projektmanagerin